

# Fricktaler Kuhglocken-Gegnerin bimmelt Anhänger in die Corona-Aura

**Gastbeitrag zu Nancy Holten** Seit je intensiviert sich während Bedrohungslagen der menschliche Glaube an sagenhafte Orte mit weisen Alten und deren Heil bringenden Kräften. Nancy Holten machts in Covid-Zeiten.

Seit es die Menschheit gibt, existieren in ihrer Fantasie Orte, in denen die Welt besser, friedvoller und sorgenloser ist als die reale Umgebung.

Die Bibel nennt das Paradies, in dem es den beiden ersten Menschen an nichts mangelte, in dem sie nackt und unbedarft umher wandelten, bis sie dem Verbotenen nicht widerstehen konnten, den Apfel vom Baum der Erkenntnis assen und als Folge des Frevels auf die Erde strafversetzt wurden.

Die Griechen setzten Atlantis in die Welt, dessen Verortung schon früh auf dem halben Erdball hin und her geschoben wurde. Die Esoteriker und Mystiker vereinnahmten den wohl berühmtesten Sehnsuchtsort der Menschheit und bedachten die Insel mit einem glücklichen Volk, geführt von weisen Priestern, die in direktem Kontakt mit den Göttern stehen, sowie mit vielen Tempeln und Überfluss an Nahrung und Bodenschätzen. Donovan weiss ein Liedchen davon zu singen.

Dies ist das gängige Inventar und Personal, mit denen die Menschen auch andere sagenhafte Länder und Städte ausgestattet haben, egal ob im Indischen Ozean, hoch im Norden,

**Die Corona-Toten als Märtyrer für die hehren Absichten der Weissen Bruderschaft? Darauf muss man erst mal kommen.**

unter der Erde oder wie das Reich des Priesters Johannes irgendwo zwischen dem Kaukasus und der mongolischen Wüste, Indien oder auch der chinesischen Südküste.

Die Legende des christlichen, nestorianischen Priesters Johannes beruht auf Fake News: Ein gelehrter Mönch trug in der Mitte des 12. Jahrhunderts in einem Brief alles zusammen, was es so brauchte – Jungbrunnen, Flüsse aus



Nancy Holten bei ihr zu Hause in Gipf-Oberfrick. Foto: www.esthermichel.com

Edelsteinen, Gold, Bäche, in denen der Honig fliesst –, um die Fantasie der Zeitgenossen zu beflügeln, und liess ihn dem Papst zukommen. Hintergrund war, dass man sich von Johannes Hilfe bei der Rückeroberung Jerusalems erhoffte. Der Papst schrieb humorlos zurück, Johannes solle der nestorianischen Ketzerei entsagen und sich dem Papst unterwerfen.

Seit der Zeit der Kreuzzüge ist die Welt doch einiges kleiner

geworden. Die blinden Flecken auf den Landkarten verschwanden, und Sehnsuchtsorte wurden in die Weiten des Weltalls verlegt.

So auch im beschaulichen Gipf-Oberfrick, wo sich die umtriebige Nancy Holten gegen das Kuh- und Kirchenglockengebimmel wehrte, da dieses ihre Verbindung zur «Weissen Bruderschaft» (über 1000 Weise, irgendwo im Universum, die über eine Frequenz verfü-

gen, mit den Menschen zu sprechen) störte. Die Bruderschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, über das TV-Channelmedium Holten, die Menschheit – warum auch immer – in eine höhere geistige Stufe zu führen.

Das Coronavirus wurde demnach von der Bruderschaft als «Probelauf» geschickt, damit die Menschen lernen, in unvorhersehbaren Situationen ruhig zu bleiben. Der Grund dafür sei, dass das nächste Level bereits vor der Tür stehe. Es wird das Bewusstsein der Menschen öffnen und sie zu einem anderen «Aurafeld» führen. Durch diesen Vorgang würden alle elektrischen Geräte auf der Welt versagen. Damit die Menschen damit klarkommen, schenke man ihnen jetzt mit Covid-19 den Probelauf. Um diejenigen, die an Covid-19 sterben, müsse man sich auch keine Sorgen machen, sagt Holten – denn die hätten «sich schon vorher bereit erklärt, zu gehen».

Die Corona-Toten als moderne Märtyrer für die hehren Absichten der Weissen Bruderschaft? Auf so eine Verhöhnung der Opfer muss man zuerst mal kommen!

Man sollte meinen, dass so ein Schmarren nur eine geringe

Verbreitung findet, aber nein, rund 214'000 Menschen haben sich die Liveschaltung der Weissen Bruderschaft über die Kuhglockengegnerin angeschaut, haben auf deren YouTube-Seite über 6500 Likes und mehr als, meist dankbare, 700 Kommentare hinterlassen. Wie viel Spenden beim TV-Channelmedium eingegangen sind, entzieht sich der Kenntnis, wird aber sicher durch die Aargauer Steuerbehörde aufgeklärt.

Es ist und war schon immer so: Ein Teil der Menschheit sucht sein Heil stets in übergeordneten Kräften, an weit entfernten, paradiesischen Orten, die ihnen eine bessere Welt versprechen. Im Falle der «Weissen Bruderschaft» im Kosmos, mit einem direkten Draht nach Gipf-Oberfrick. Was ihnen und allen anderen sicher ist: Es flossen und fliessen ihnen Ströme des Glaubens zu.

Inspiration: Umberto Eco, «Die Geschichte der legendären Länder und Städte», Hanser, 2013



**Patrick Tschan**  
Schriftsteller,  
lebt mit Basel

## Eine echte Verschmelzung von Rock und Klassik

**Zwischen E- und U-Musik** Die Basel Sinfonietta spielte am Sonntag im Stadtcasino Musik von Frank Zappa und groovte zusammen mit Ausnahmeschlagzeuger Jojo Mayer.

«Wenn es nicht in einer Katastrophe enden kann, ist es keine Kunst» – so stand es einst auf einem Schild von Banksy. Mut zum Ungewissen, Abweichen von der Normalität, ein bewusster Entscheid für das Riskante: Das sind auch die treibenden Kräfte der Basel Sinfonietta, stets Neues auszuprobieren, um der klassischen Musik wieder die Frische zu verleihen, die sie heute leider des Öfteren vermissen lässt.

Ganz in diesem Sinne widmete sich das Konzert vom Sonntag im Stadtcasino der «Schnittstelle zwischen E- und U-Musik» (Zitat: Daniela Marti, Geschäftsführerin Sinfonietta). Das Orchester spielte unter der Leitung von Principal Conductor Baldur Brönnimann drei klassische Werke von Frank Zappa sowie die Uraufführung von «Volatile Gravity», einer neuen Komposition von Oliver Waespis für Drumset und Orchester.

### Heterogen und experimentell

Zappa war ein musikalischer Grenzgänger, ein Sucher und Experimentierer – als Rockgitarrist und Komponist für Orchesterwerke vereinte er die beiden Welten von Pop und Neuer Musik wie kaum ein anderer Musiker des 20. Jahrhunderts. Mit «Dupree's Paradise», «Get Whitey» und «Perfect Stranger» bot die Sinfonietta einen Querschnitt durch Zappas klassisches Œuvre, das



Die Basel Sinfonietta entscheidet sich bewusst für das Riskante, um der klassischen Musik wieder mehr Frische zu verleihen. Foto: Zlatko Micić

sich ähnlich ungreifbar zeigte wie der Schöpfer selbst: heterogen, fragmentarisch und (klanglich) experimentell, mit klaren Anleihen an sein frühes Vorbild Edgar Varèse.

### Wie ein Sommergewitter

Eine organische Weiterentwicklung von Zappas Versuchen einer vornehmlich spirituellen Verschmelzung von Klassik und Pop bot schliesslich Waespis «Volatile Gravity» – mit Jojo Mayer, einem der begnadetsten Schweizer Perkussionisten, am Schlagzeug. Dem Komponisten gelang es darin, eine übergeordnete klassische Architektonik zu schaffen, die ungezwungen Freiräume für Schlagzeugimprovisation lässt. Diese nutzte Mayer für fulminante Soli, die sich zeitweise wie ein polyrhythmischer Sommergewitter anhörten.

Noch erstaunlicher war aber, dass es das Orchester schaffte, sich mit den verschiedenen Grooves Mayers zu synchronisieren. Die daraus resultierende Musik war geladen mit Energie, die das geistige, emotionale und körperliche Potenzial der aufeinander treffenden Kräfte in sich stimmig vereinte.

So macht Klassik und Pop Spass – und Lust auf mehr Abweichen von der Normalität.

**Lukas Nussbaumer**